

Weite schauen wie der Reiter im Bamberger Dom, über den Jura und über die Rhön und über den Spessart hinaus in ein Franken ohne Grenzen!

Peter Schneider

Mit dem Frankenbund nach Limbach und zum Ebersberg bei Zell

Eine prächtige Tagesfahrt in das ö. Gebiet des Steigerwaldes unternahm die Gruppe Bamberg am 18. Juni 1950. Ausgangspunkte waren Ebelsbach mit seinem alten Wasserschloß, woselbst im 8. Jahrhundert das Reichsstift Fulda Besitzungen hatte, und Eltmann, einst eine befestigte Stadt, deren Wahrzeichen, der 23 Meter hohe kreisrunde Bergfried der einstigen, um das Jahr 1303 urkundlich erwähnten Wallburg hinausleuchtet in die Lande um den Main. Man darf wohl annehmen, daß schon in vorgeschichtlicher Zeit auf dem Höhenvorsprung, wo heute dieser alte Bergfried steht, eine sogenannte Flieburg mit Wällen sich befand, so daß man es hier mit einer der ältesten Kulturstätten der Gegend zu tun haben wird. Voll Bewunderung über diese reizvolle Landschaft erreichte man das an der Straße nach Sand führende Dörfchen Limbach, hinter dem auf einer leichten Bodenschwelle die berühmte Wallfahrts- und Pfarrkirche „Mariä Heimsuchung“ steht, die nach den Plänen des Baumeisters Balthasar Neumann (gest. 1753 zu Würzburg) in den Jahren 1751—55 erbaut wurde und nach Dr. Heinr. Mayers Darlegung als eines der frühesten Denkmäler klassizistischer Richtung im sö. Deutschland anzusehen ist. In ihrem Innern erstrahlt sie in feinstem Rokoko; ihr überwältigend schön gegliederter Hochaltar stammt von Peter Wagner. Das Gehäuse für das Gnadenbild Mariä Heimsuchung inmitten dieses wundervollen Altars wurde 1767 gefaßt. Auch die Kanzel und die Beichtstühle sind von hohem künstlerischen Wert. Einen eingehenden Bericht über das hervorragende letzte Meisterwerk Neumanns zu geben, fehlt hier leider der Platz. Innerlich beglückt und hochbefriedigt verließ man das Gotteshaus. Nicht unerwähnt sei, daß schon für das Jahr 1023 daselbst eine Kapelle erwähnt wird, zu der damals schon viel gläubig Volk wallfahrtete. Durch Reformation und 30jährigen Krieg waren die Wallfahrten unterbrochen. Als aber 1727 das sogenannte „Gnadenbrünlein“ entdeckt wurde, dessen wenig Wasser als Heilmittel gegen Seuchen Verwendung fand, nahmen die Wallfahrten wieder zu. Auf diese Weise steigerte sich jährlich die Zahl der Pilger. 1772 herrschte im Steigerwald eine große Epidemie, was zur Folge hatte, daß viel Volk zum „Gnadenbrünlein“ und zur Limbacher Gnadenkapelle eilte, um hier Trost und Hilfe zu suchen. Mit der Zeit wurde die Kapelle baufällig und hatte sich zudem als viel zu klein erwiesen und so kam es, daß Bischof Friedrich Karl von Schönborn, der

Gründer der Pfarrei Maria Limbach, 12 000 fl zu einem würdigen Neubau stiftete. Am 7. September 1755 wurde das neue Gotteshaus mit dem alten Titel Mariä Heimsuchung von Bischof Adam Friedrich von Seinsheim in hochfeierlicher Weise eingeweiht. Soviel in Kürze über Limbachs Gnadenstätten. Mit reichen Eindrücken verließ man Limbach, um auf einsamem Wiesenpfad herrlichen Mischwald zu erreichen und zum sagenumwobenen Ebersberg bei Zell emporzusteigen, wo der Fremdenverkehrsverein „Steigerwald“, Gruppe des Frankenbundes, ein glänzend verlaufenes *Heimatfest* unter dem Schatten alter Eichen durchführte.

Es wurde eingeleitet durch einen feierlichen Feldgottesdienst mit aufrüttelnder Ansprache von P. Dr. Dr. Rainer Kengel vom Kloster Münsterschwarzach, wozu der ausgezeichnet geschulte gemischte Chor aus Oberschleichach unter Leitung von Lehrer Reitz einen würdigen Rahmen gab. Herzliche Begrüßungsworte richtete Vorstand Karg aus Unterschleichach an die zahlreich erschienenen Gäste, darunter 70 Mitglieder des Frankenbundes, Gruppe Bamberg. Im Vordergrund stand die Rede des Bundesführers Dr. P. Schneider. Er sprach mit warmem Herzen zu den 1200 Teilnehmern, weil er das Steigerwaldvolk und ihr Land liebt und weil diese Heimatmenschen in der Vergangenheit wurzeln und mit festen Füßen auf dem Boden der Gegenwart stehen. Er wies auf die Schicksalswege hin, die das Steigerwaldvolk im Laufe der Jahrhunderte gegangen ist und kam dann auch auf die alten Wanderwege (Volkswege, Landstraßen) zu sprechen, die zum Teil noch erhalten geblieben sind und wertvolle Aufschlüsse geben, u. a. auch auf die alte Hochstraße Bamberg-Schweinfurt, die auch die Höhe über den eine herrliche Aussicht bietenden Ebersberg hinunter nach Zell berührte. Diese Straßen sind verlassen; Menschenchicksale sind an sie geknüpft. Redner behandelte dann die alten Burgen und Schlösser auf den Steigerwaldhöhen, so die Altenburg, das Wahrzeichen der Stadt Bamberg, die Wallburg bei Eltmann, den Schmachtenberg bei Zeil, den Zabelstein als höchsten Berg des Steigerwaldes und den Ebersberg; den „Berg des Eber“, die die Bistümer Bamberg und Würzburg an adelige Geschlechter verlehnten und mit Amtmannssitzen ausstatteten. Sie sind heute größtenteils Ruinen. Was sich aber im äußeren Bestand erhalten hat, sind die Klöster des Mittelalters, so Ebrach, Münsterschwarzach u. a. Redner gab dann noch wertvolle Aufschlüsse über Flüsse und Bäche des Steigerwaldes, so über die Aurach und Ebrach, deren Namen älter sind als die Namen der Berge. Er schloß seine heimatdurchglühten Ausführungen mit dem Satze an alle: „Bleiben Sie bei den alten Sitten und Bräuchen, bei der Sittlichkeit unserer Väter, dann wird jeder Raum im Steigerwald für Sie ein Kulturraum werden.“

Es sprachen dann noch Dr. Klarmann aus Zell über das Problem: Fremdenverkehr im Umkreis des Ebersberges, und

Lehrer Hirschfeld aus Unterschleichach über die Geschichte des Ebersberges und des Heidenschlößchens bei Zell. Die Burg Ebersberg wurde 1011 an das Bistum Bamberg gebracht und im Bauernkrieg (1525) und im 30jährigen Krieg (1643) zerstört; sie wird zwar später noch als Amtssitz erwähnt, scheint aber dann vollständig verfallen zu sein. Von ihr ist nur noch ein Mauerzug an ihrer Nordseite von etwa 8 Meter Länge und 4 Meter Höhe vorhanden.

Das frohe Fest wurde noch verschönt durch den Vortrag gemüts tiefer Volkslieder, darunter das einstimmige, vom Frankenbund Gruppe Bamberg, i.J. 1934 herausgegebene Steigerwaldlied von Bfr. Michael Salberg (Tütschengreuth) und nun von Lehrer Reitz vierstimmig vertont, das großen Anklang fand, und durch fränkische Volkstänze und das Freilichtspiel: „Es hatt' ein Bauer 3 Töchter!“

Es war ein Tag der Freude nicht nur für die Bewohner des Steigerwaldes im Umkreis des Ebersberges, sondern auch für die Mitglieder des Frankenbundes, die sich mit den Mitgliedern des Fremdenverkehrsvereines „Steigerwald“ seelisch verbunden fühlen. Dieses so schön verlaufene Heimatfest war aber auch eine ausgezeichnete Werbung für den grünen Steigerwald im Bereich von Ebelsbach und Zeil, den zu besuchen jedem naturverbundenen Menschen dringend empfohlen wird.

Hans Reiser.

Denkmalschutz in Franken

Das Bamberger Tor in Ebrach

Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß das unter Denkmalschutz stehende Bamberger Tor ein großes Verkehrshindernis sei und beseitigt werden müsse. Der Frankenbund ist in der Lage, sich hierüber wie folgt zu äußern:

Das Bayerische Staatsministerium des Innern hat in seiner Entschließung vom Jahre 1947 eine provisorische Verkehrslenkung angeordnet, bis die bereits geplante und auf die Dauer nicht zu entbehrende Umgehungsstraße zur Verfügung steht. Damit wurde den Bedürfnissen des Verkehrs und den Forderungen der Denkmalpflege in gleicher Weise Rechnung getragen. Denn es handelt sich ja nicht nur um das Tor allein, dem augenblicklich allzugerne und vorschnell die ausschließliche Schuld an den bestehenden Verkehrsschwierigkeiten zugeschoben wird, sondern ebenso auch um das Hindernis der in die Fahrbahn hereinstoßenden nördlichen Teile der Stiftskirche nebst Balustrade und den Engpaß an der westlichen Ausfahrt. Eine Beseitigung all' dieser Hindernisse ist aber praktisch aussichtslos, deshalb hat das Landesamt für Denkmalpflege auch immer davor gewarnt, nun durch voreiliges Versetzen des Tores eine halbe Lösung zu schaffen, die kostbare städtebauliche Werte